

# Als Vohburgs Brücke in die Donau fiel



**Auch Vohburg, damals ein kleiner Markt mit rund 2000 Einwohnern, wurde vor 70 Jahren, kurz vor Kriegsende, noch Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzung. Bis dato war Vohburg verschont geblieben, allerdings hatte man die Franziskanergruft unter der Antoniuskirche als Luftschutzbunker eingerichtet.**

**Die Amerikaner waren Mitte April bis in die Ingolstädter Gegend vorgedrungen und schickten sich nun an, beiderseits der Donau Richtung Osten weiter vorzustoßen.**

In Vohburg gab es die eiserne Brücke von 1905, die bestenfalls noch geringe taktische Bedeutung hatte, mit Sicherheit aber nicht mehr kriegsentscheidend war. Trotzdem war sie von der Wehrmacht notbedürftig zur Sprengung vorbereitet worden. Dazu wurden am 23. herkömmliche Fliegerbomben verwendet, da es vermutlich an pioniertechnischen Sprengmitteln nichts mehr gab. Sie wurden beiderseits des Wasserpfeilers eingehängt. Die Zündleitung verlief entlang des Donaudammes ostwärts in den Garten des Freidl-Anwesens und wurde am 25. scharf gemacht.

Mein Vater Johann Bauer wurde am 20. April als 16-jähriger noch, wie es zynisch in der Nazidiktion hieß, „Geburtstagsgeschenk des Führers“. Eigentlich sollte er nach Salzburg einpassieren, um dort zum Pilot auf Volksjäger (Heinkel He 162) geschult zu werden. Doch dazu war es schon zu spät. Es ging kein Zug mehr aus Vohburg. So wurde er von den anwesenden Wehrmachtstruppen kurzerhand vergattert und musste, zusammen mit dem Volkssturm Brücken-

wache schieben. Nach ein paar Tagen ergab sich jedoch für meinen Großvater Otto Bauer die Gelegenheit, seinen Sohn in einer Nacht- und Nebelaktion zu den Schwiegereltern nach Oberwöhr (Neumayer) zu bringen. Dort wurde der Junge 10 Tage lang, bis der Spuk vorbei war, im Stadel des landwirtschaftlichen Anwesens versteckt. Otto Bauer wollte nicht auch seinen zweiten Sohn verlieren, nachdem der ältere 1944 in Bessarabien (heute Moldawien) gefallen war. Mein Vater hatte dabei unheimliches Glück oder den Schutzengel hinter sich, denn entlang des Donaudammes wurden zahlreichen Stellungen von jungen Männern seines Alters gegraben, um dort eine Abwehrstellung gegen Feind, der über die Donau übersetzte, zu errichten. Am 26. April, ein Donnerstag, erreichten die Spitzen der amerikanischen Armee das Nordufer der Donau. Der Nordrand von Vohburg wurde unter Artilleriefeuer genommen und auch aus dem Giebel der Schreinerei Bauer riss eine Granate ein tiefes Loch. Dann folgten Tiefflieger, die über die Stadt kreisten und ein paar Bomben abwarfen, die hohen Sachschaden verursachten.





Vorläufige Donaubrücken-  
einweihung 1945



Ein schweres Schicksal erlitten die jungen Leute in den Stellungen am Donaudamm. Viele von ihnen wurden tags darauf mit Genickschuss in der Stellung vorgefunden. Auch hier gibt es zwei

Otto Bauer stand mit den Gesellen seiner Schreinerei unter dem Donautor, als plötzlich eine gewaltige Explosion die Brücke in die Tiefe riss. Alle vermuteten, dass ein Tiefflieger die Zündleitung getroffen habe, denn die Brücke war noch mit ausweichenden Landsern der Wehrmacht besetzt. So konnten auch die Panther-Panzer der Panzergruppe Hobe nicht mehr übersetzen.

Später meldete sich in Vohburg ein Mann und behauptete, er habe als örtlicher SS-Führer den Befehl zur Sprengung gegeben. (Nachweisbar war in Vohburg die 9. Kompanie des II. Bataillons/96. SS-Grenadierregiment unter SS-Obersturmführer Anton Wolf und die 11. Kompanie unter SS-Untersturmführer Hasselmann eingesetzt.) Was der Tatsache entspricht, wird wohl nie mehr geklärt werden. Jedenfalls sank die stolze Brücke, die lange Zeit als eine der schönsten in Bayern gegolten hatte, in die Fluten der Donau. Bei extremem Niedrigwasser im Hochsommer kann man am Mittelpfeiler noch Reste des alten Steinpfeilers sehen. Und ich erinnere mich daran, dass bis zur Dammerweiterung 1966 entlang der Pappelreihe von der Donaubrücke zur Anliegerstelle noch mehrere Steinquader der alten Brücke verteilt lagen.

Die Kämpfe um Vohburg dauerten nicht lange. Am 27. schwenkten die ersten Vohburger (Tobias Kopp, Karl Lechner und der französische Kriegsgefangene Robert Theisen) auf dem Donaudamm die weiße Fahne, um anzuzeigen, dass sie den Ort kampfflos an die Amerikaner übergeben wollten. Ein nicht ungefährliches Unterfangen, da sich im Ort noch SS, Teile der 38. SS-Grenadier Division „Nibelungen“, und Wehrmacht befanden, die von den Eigenmächtigkeiten nichts wussten oder wissen wollten. Denn als die Beck-Mutter (Barbara) ein weißes Bettuch schwenkte wurde sie mit ihrer Tochter Maria sofort erschossen. So kam es noch zu heftigen Gefechten, bei denen 66 deutsche Soldaten gefallen sind.

Wie viele Amerikaner ihr Leben ließen ist unbekannt. Der spätere Architekt Hans Scheininger, damals als Fähnrich verwundet auf Heimaturlaub, erinnerte sich noch Jahre später daran, wie er von abrückenden SS-Einheiten als Feigling und unwürdiger Deutscher beschimpft wurde. Die Einheiten zogen Richtung Münchsmünster ab. Am Abend des 27. war Vohburg von SS und Wehrmacht befreit.

Versionen über ihren Tod, der wohl nicht mehr endgültig geklärt werden kann. Hans Scheininger berichtete, er habe selbst zwei junge tote Soldaten vorgefunden, bei denen einer gerade den anderen verbinden wollte. Sie hatten also im Augenblick ihrer Erschießung aus unmittelbarer Nähe Erste-Hilfe geleistet und die Waffe abgelegt. Ein ehemaliger SS-ler brüstete sich einmal damit, dass die SS selbst die jungen Leute wegen Feigheit vor dem Feind hingerichtet habe, als Warnung für die anderen, nachdem mehrere junge Burschen versucht hatten, zu fliehen. Zuzutrauen wäre dies der SS 14 Tage vor Kriegsende noch gewesen. Eine zweite Überlieferung besagt, dass die jungen Leute, die reguläre Angehörige der Wehrmacht waren, nur notdürftig mit SS-Uniformen eingekleidet worden waren. Die amerikanischen Truppen hielten sie so versehentlich für SS-Verbände und erschossen sie kurzer Hand noch in der Stellung.

Insgesamt fanden bei den Kampfhandlungen um Vohburg 74 Menschen den Tod, davon 66 Soldaten. Die meisten sind auf dem Vohburger Friedhof in einem Soldatengrab bestattet. Am 3. Mai kamen noch fünf Kinder dazu, die beim Spielen mit einer gefundenen Panzerfaust getötet wurden. Viele Bürger wurden teils schwer verletzt; ältere Vohburger dürften sich noch an den vor wenigen Jahren verstorbenen Josef Steinberger erinnern, dem ein Arm fehlte.

Eine besondere Hilfe war in diesen Tagen der spätere erste Bürgermeister Alfons Hierhammer. Er war in den 20er Jahren nach Amerika gegangen, hatte die amerikanische Staatsbürgerschaft erworben, war dann zu Besuch nach Vohburg heimgekehrt und konnte mit Kriegsbeginn nach Amerika nicht mehr zurückreisen. Durch seine Englisch-/Amerikanischkenntnisse konnte er schnell eine gute Beziehung zu den Amerikanern aufbauen. Dies führte unter anderem dazu, dass Vohburg bereits im Sommer eine Ersatzbrücke bekam.

Verfasser: Johann Bauer  
Quellen: Vohburg im 20. Jahrhundert, von Joseph Pflügl  
Stadtarchiv Vohburg  
Zusammenstellung: Rudolf Kolbe